

LIEDERABEND

**Achtung !  
Neuer Termin !**

# BERND UNGER

aus Anlaß des 50. Todestages von Richard Strauss  
und des 70 jährigen Bestehens des Theaterbaus  
am Marschlinger Hof in Quedlinburg  
veranstaltet vom Musik- u. Theaterverein Quedlinburg e.V.

Samstag, 18. Dezember 1999

Großes Haus Quedlinburg

Beginn: 19.30 Uhr

Neben Liedern von Brahms, Schubert, Mozart sowie  
Volksweisen stehen im Mittelpunkt des Abends:

**Richard Strauss** Acht Lieder nach Texten von  
Hermann von Gilm (op. 10)

**Kay Metzger** Uraufführung  
von fünf Liedern nach Texten  
von Hermann Hesse

**Carl Loewe** Ballade "Zu Quedlinburg  
im Dome"

Bernd Unger (Baß) wird von Burkhard Bauche am Flügel begleitet

Vorverkauf an den Theaterkassen in Halberstadt und Quedlinburg

Für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Lehmann, Rieder/Harz und 80974 München, PF 500421

# VORHANG AUF !

MITTEILUNGSBLATT DES MUSIK- UND THEATERVEREINS QUEDLINBURG e.V.

AUSGABE Nr. 38 - NOVEMBER / DEZEMBER 1999

*"Ich fühle mich als Quedlinburger.  
Was ich im Leben erreichte verdanke ich Quedlinburg und Ulrich Velten.  
Quedlinburg war mein Glücksfall !!"* (Hans Stetter am 2.10.99)



Der durch Bühne und Fernsehen  
bekannte Bayerische Staatsschauspieler

## HANS STETTER

ist nun Ehrenmitglied  
des Nordharzer Städtebundtheaters

## Lasst die Theater leben

Als langjähriger stellvertretender Intendant und Oberspielleiter der Staatsoperette Dresden und stellvertretender Chefregisseur am Metropol-Theater Berlin, der in Quedlinburg seine Laufbahn begann und hier wieder lebt, äußert sich der Leser zu den Kürzungsabsichten des Landkreises bei der Umlage für das Nordharzer Städtebundtheater.

Nach 47 Berufsjahren als Schauspieler und Musiktheaterregisseur - nunmehr im Ruhestand -

## Theater in die Pfanne hauen

Zum MZ Beitrag vom 28. Oktober, Seite 12, „Wir gehen alle schon auf dem Zahnfleisch“.

Zum ersten Mal wird für Außenstehende die strategische Vorbereitung einer Entscheidung sichtbar, die die Parlamentarier des Kreistages zu fällen haben. Die Strategie der Kreisverwaltung zur Kürzung der Zuschüsse für das hiesige Theater um 750 000 Mark. Erster Schachzug - die Schwächung des Gegners: Der zu erwartende Hauptgegner einer Mittelkürzung innerhalb des Theaters, der Verwaltungsdirektor R. Hinkel, wird ausgeschaltet. Für die Weiterbeschäftigung von Herrn Hinkel ist glücklicherweise gerade ein neuer Vertrag notwendig, also bietet man ihm einen unmöglichen an, einen bis zum 31. Dezember 99

habe ich mit Entsetzen den Artikel „Wir gehen alle auf dem Zahnfleisch“ gelesen. Ich habe meine berufliche Laufbahn von 1951 bis 1953 an den damaligen Städtischen Bühnen unter der Leitung von Intendant Ulrich Velten begonnen und habe in den letzten sechs Jahren Inszenierungen des Heiteren Musiktheaters a. G. im Harzer Bergtheater erarbeitet. Daher fühle ich mich dem Nordharzer Städtebundtheater besonders eng verbunden. Das Land Sachsen-Anhalt, der Kreis und die Stadt haben in Quedlinburg während der Intendanz von Gero Hammer das Große Haus und die Neue Bühne großzügig renovieren bzw. erstehen lassen und somit ein Kleinod wieder erschaffen. Die Existenz soll in Frage gestellt werden?

befristeten Arbeitsvertrag. Dass man demjenigen, der die finanziellen Dinge eines Theaters in schwierigen Zeiten möglichst langfristig organisieren und ordnen soll, nicht einen auf einviertel oder auch auf ein Jahr befristeten Vertrag vorlegen kann, wissen die Handelnden. Zweiter Schachzug - das Zusammenspiel mit den Zeitungen: Die regionalen Zeitungen berichten, was die Landkreisoberen zum Thema sagen: dass man auf dem Zahnfleisch geht, dass das hiesige Theater Spitze im Lande ist, dass der Theaterverband sehr rege ist, dass neue Interessenten für eine Partnerschaft mit dem Theater bereitstehen. Sie wiederholen damit die Botschaft des Landrates, dass man demjenigen, dem es gut geht, ruhig etwas wegnehmen kann.

Dritter Schachzug - so wenig Informationen wie nur möglich: Den Mitgliedern des Kreisausschusses, die die Möglichkeit abnicken sollen, wird nur die kreisfinanzielle Notwendigkeit erklärt. Die Auswirkungen der Kürzung auf die inhaltliche Ar-

Aus einem Nichts hat Intendant Ulrich Velten nach dem Krieg die Städtischen Bühnen Quedlinburg erschaffen und eine Stadt, die zum Weltkulturerbe gehört, sollte dieses Kleinod der Kunst und Kultur weiter erhalten, damit wir nicht in eine geistig kulturelle Armut verfallen. Keine Medien können das unmittelbare Erlebnis Theater ersetzen. Der Satz von Frau Undine Kurth von den Bündnisgrünen „Mut zu haben, um über die Abschaffung einer Theatersparte nachzudenken“, birgt größten Zündstoff in sich.

Wer soll denn nach ihrer Ansicht abgewickelt werden und in die Arbeitslosigkeit entlassen werden? Die Sparte Ballett, die für die geringste Gage die schwerste Arbeit verrichtet? Nach medizini-

schen Gutachten gleicht die Arbeit einer Tänzerin oder eines Tänzers die eines Bergmanns während einer Schicht unter Tage! Für ihr Gehalt würde ein Politiker keinen Finger krümmen. Abgesehen davon könnte keine Operette, kein Musical, keine große Oper ohne diese Sparte inszeniert werden. Oder der Opernchor? Es wäre keine Oper mehr spielbar! Oder das Schauspiel? Kein Klassiker, keine Dramatik des Heute oder ein Boulevardstück könnte mehr gespielt werden, - abgesehen von den schulischen Lehrstoffen, die auf der Bühne zu erleben sind. Eine bedeutungsvolle Sparte würde - welche auch immer - einfach ausgelöscht. Dieser Gedanke ist wie ein Todesstoß für die Existenz des Nordharzer Städtebundtheaters. Aus der langjährigen Praxiser-

arbeit des Theaters, auf das Verhalten des Theaterpartners Halberstadt oder auf eventuelle daraus resultierende Konsequenzen bezüglich der Zuschussung durch das Land werden nicht dargelegt.

Fazit: Das Szenario der Mittelkürzung ist professionell geplant - nur hat man nicht begriffen, dass man damit wieder ein Stück beginnender Attraktivität der Region, ein Stück sich entwickelnder Besonderheit in der Kultur Quedlinburgs zunichte macht und damit das Theater zu Grabe tragen beginnt.

Gerhard Heinlein, Quedlinburg

## Angst und Sorge da

Zum Thema beabsichtigte Kürzungen der Theaterzuweisungen, MZ vom 28. September, Seite 12.

Als langjähriger Theaterbesucher, der die Entwicklung des

fahrung weiß ich, wovon ich schreibe. Der Landrat bezeichnet sehr richtig gerade dieses Theater „als das am besten ausgelastete in Sachsen-Anhalt“, also sollte er mit allen Möglichkeiten dem Theater helfen, neue Spielstätten in den Kreisen zu erschließen. Schillers Aufsatz „Theater als moralische Anstalt“ gilt noch immer und die gewählten Vertreter sollten dafür sorgen, dass ganze Landstriche nicht kulturell veröden. Deshalb: „Lasst die Theater leben! Acht geben.“

Horst Ludwig, Quedlinburg.

Die veröffentlichten Lesermeinungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen vor.

Quedlinburger Theaters unter Velten im Stadtsaalbau, im Schillingstheater, den Kammerspielen und im Bergtheater über 50 Jahre erleben durfte, melde ich zu Wort. Diese Theaterbesessenen brachten damals ein Brikett als Eintrittspreis mit und nahmen viel Freude, Kraft, Zuversicht und Ergötzung mit heim - reich beschenkt, beglückt - und die Zeit war schwerer ... Diese Theaterbesessenen nahmen aktiv am Wiedererstehen der Probebühne und dem großen Haus teil, brachten einen Sessel mit, und dankten der Stadt und dem Kreis und dem Land für die Mittel und den Herren Hammer, Hinkel, Jürgens und den vielen Aktiven für ihr Engagement, die Mühe, Sorge und die vorwärtstreibenden Initiativen. Die gewählten Abgeordneten ringen um den pekuniären Beitrag von Stadt und Kreis Quedlinburg zum Städtebundtheater. Geldknappheit überall. Aber der Satz von Frau Kurth „zur Kostenbegrenzung sollte man Mut haben, über die Abschaffung einer Theatersparte nachzudenken“ macht Angst und Sorge. Entlassene Künstler kos-

ten Abfindung und Stütze, man subventioniert statt Theater die Arbeitslosigkeit. Die Kosten für ein Theater sind in Zahlen präzise aufzulisten, jedoch den Nutzen eines Theaters, die Bedeutung von Musik und Kultur kann niemand bilanzieren. Die Anziehungskraft einer Stadt, dazu noch unserer Weltkulturerbestadt, wird auch maßgeblich von ihrer heutigen Kultur, von Konzerten, von Museen und vom eigenen Theater geprägt. Die Probleme des Städtebundtheaters lassen sich nicht durch Schließen und Entlassungen lösen. Hans Stetter schwärmt nach 50 Jahren Bühnenleben, das in Quedlinburg unter Velten begann: „Unvergessen auch diese wundersame herrliche Stadt mit ihrer damals theaterbesessenen Bevölkerung. Eine der schönsten Städte mit soviel Geschichte und Liebe zu den Künsten.“ Soll das anders werden?

Enno Funck, Quedlinburg

Die abgedruckten Leserbriefe wurden in der MZ veröffentlicht